

Mein Mitleid mit dem Stasi-Mädchen

Jahrzehntelang wurde im Namen des Kommunismus den Menschen mit dem Hammer auf den Kopf geschlagen. Wenn sie mit sich ehrlich sind, wissen auch die Ex-Kommunisten, daß ihre Idee grausam mißraten war. Bei aller Neigung zur Selbsttäuschung. So kannibalisch schön es sein konnte, in einer Diktatur auf der Seite der Macht zu leben.

Für eine, die auch dabei war, gilt es, dieser Tage einen besonderen Reinfall zu feiern: Die designierte Parteisprecherin der SPD wurde als einstiges Stasi-Mädchen in ihrer Schulzeit enttarnt. Und abgeschossen. Im Trophäensaal des Hamburger „Spiegel“ wird seit letzter

Woche ihr frischer Skalp ausgestellt. Zur Erinnerung an eine junge Frau aus Deutschlands Osten, die am westdeutschen Medienparadies gescheitert ist. Obwohl sie so gern dazu gehört hätte. Haarschnitt, Klamotten inklusive.

Nun darf sie mit zwei kleinen Kindern vor den Trümmern ihrer beruflichen Existenz besichtigt werden.

Überlegen wir doch einmal: Wäre sie vor 15 Jahren im Westen in irgendeine KPD-Gruppe eingetreten, für Mao, Ho oder Pol Pot, als etablierte Bafög-Studentin: Das wäre im Deutsch-

land von heute ein Sprungbrett zu Ministerwürden.

Mir wird, liebe Leser, diese Stasi-Enthüllung immer widerlicher. Die ewige Suche nach dem wunden Punkt hat etwas Verächtliches an sich. Zumal

wenn der oder die Bloßgestellte mit dem Stacheldrahtsozialismus längst nichts mehr am Hut hat. Menschen, welche

die von der Gesellschaft gegebene „zweite Chance“ nutzen wollen und genützt haben.

Zu Recht mahnte dieser Tage die „Neue Zürcher Zeitung“ die Deutschen vor einem „Gipfel der Heuchelei“ in ihrer Vergangenheitsdebatte:

„In Mecklenburg-Vorpommern koalitiert die SPD mit den einstigen Auftraggebern des MfS... In Bonn hingegen - ... - glaubt die Partei, jemanden nicht halten zu können, dem Dinge nachgewiesen wurden, die in die Rubrik Jugendsünden fallen.“

Die Stasi-Debatte eignet sich prima zum Ablenken: Daß „die eigentliche Quelle der Diktatur, die SED/PDS, immer hof-

fähiger gemacht wird“ („Neue Zürcher Zeitung“). Die ostdeutsche Bundespräsidenten-Kandidatin muß versichern, daß sie sich von der Gauck-Behörde auf Stasi-Kontakte „hat untersuchen lassen“ (wie auf eine heimliche Krankheit). Aber der westdeutsche Bundespräsidenten-Kandidat verkündet im gleichen Atemzug, die Stimmen der PDS für die Wahl zum Staatsoberhaupt zu nutzen. Gut ist das alles nicht.

Natürlich muß auf den Tisch, was es mit dem Kommunismus in Deutschland auf sich hatte und was wirklich geschehen ist. Hans Modrow, letzter SED-Ministerpräsident und eine Art Admiral Dönitz der DDR, hat jetzt für die deutsch-deutsche Vergangenheit den Vorschlag einer „Wahrheitskommission“ gemacht. Welche Motive er auch immer dabei hatte: So schlecht ist die Anregung nicht. Ein Forum für das Aussprechen und Klarstellen, wie es wirklich war. Von allen Seiten und mit größtmöglicher Offenheit.

Das ist jedenfalls besser als das Stasi-Denunziantentheater, mit dem heute „Deutschlandpolitik“ gemacht wird.

Gast-Beitrag



Von
Dr. PETER
GAUWEILER

BILD

12.2.99